Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **19 (2012)**

Heft 213

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

6 **Maag & Minetti.** *von Keller + Kuhn*
6 **Kastanienhof.** *von Etrit Hasler*
7 **Redeplatz.** *mit Gallus Hufenus*
8 **Kulturinfarkt.** *von Brigitte Kemmann und Oliver Kühn*
9 **Mehrfach belichtet.** *mit Daniel Ammann und Matthias Kuhn*

TITEL

11 **Nach der Natur.** Eine Expedition in den Urwald im Goldachtobel und zu Peter Kamm nach Arbon, mit Sebald im Gepäck. *von Peter Surber*
17 **Vom Rohen und vom Wilden – und warum alles ganz anders ist.** Ein Gespräch mit dem Ethnologen David Signer. *von Andrea Kessler*
21 **Die Wahnsinns-Falle.** Fürsorgerischer Freiheitsentzug: Wer nicht spurt, wird zwangspsychiatrisiert. Eine Recherche. *von Harry Rosenbaum*
24 **Guerilla in der Kleinstadt.** *von Johannes Stieger*
24 **Wilder Tanz im Alpstein.** *von Peter Surber*
25 **Das wilde Denken.** *von Florian Vetsch*
25 **Andrea Grafs Hörpartituren.** *von Anjana Bhagwati*
27 **Gewucher zwischen High und Matt.** *von Steff Signer*
29 **Ab in die Raumstation.** *von Simona Bischof*
29 **St.Gallens «Schuli-Neger».** *von Peter Müller*

Fotografien *von Marco Kamber*

THEMA

30 **Rundflug.** *von Verena Schoch, Jürg Odermatt, Daniela Vetsch Böhi, Kurt Bracharz und Wendelin Brühwiler*
33 **Bäumig: Die Grubenmann-Sammlung in Teufen.** *von Kristin Schmidt*
34 **Schmörzelig: Das jüngste St.Galler Sparpaket.** *von Andreas Kneubühler*
35 **Protzig: Der Modelhof in Müllheim.** *von René Hornung*
36 **Flaschenpost.** *von Andreas Bächler aus Kolumbien*

KULTUR

38 **Kunst.** Die Kunst, der Markt und der Rote Platz: Pipilotti Rist im Interview. *von Wolfgang Steiger*
40 **Musik.** Wer den ersten Abend verpasst, verpasst das Beste: ein Vorblick auf das Openair St.Gallen. *von Johannes Stieger*
41 **Literatur.** Was der See trennt: der neue Essayband des streitbaren Publizisten Jochen Kelter. *von Kurt Bracharz*
42 **Theater.** Entwicklungshilfe ohne Schwarz-Weiss: das Afrikaprojekt des Theaters Konstanz. *von Fabienne Naegeli*
43 **Film.** Die Angst und das Geld: Porträt der Liechtensteiner Filmerin Daniella Marxer. *von Anita Grüneis*
44 **Von der Rolle.** *von Damian Hohl*
44 **Forward.**
45 **Theaterland.**
46 **Schaufenster.**
46 **Literatour.** *mit Lea Hürlimann*
47 **Presswerk.** *von René Sieber*

KALENDER

49 **Termine im Juni.**
69 **Charles Pfahlbauer jr.**
71 **Nr. 051.** *von Theres Senn*
71 **Saitenlinie.**

KASTANIENHOF

Mehr Leben

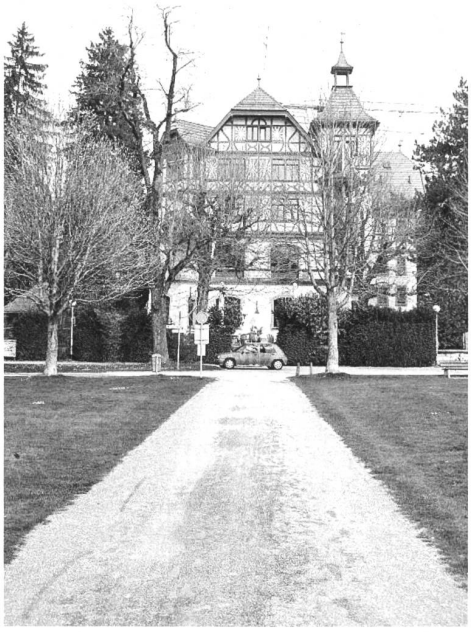

Bild: pd

Eigentlich wurde zur Abstimmung über die Sanierung des Kastanienhofs schon alles gesagt – die Argumente sind klar: Wer die Zukunft des wunderschönen Wahrzeichens an der Kreuzbleichewiese sichern will, der muss am 17. Juni ein Ja in die Urne werfen. Nicht nur würde damit die längst überfällige Sanierung der heruntergewirtschafteten Liegenschaft endlich aufgegleist, St.Gallen erhielte mit dem Restaurant und Hotel Militärkantine auch einen lebendigen Treffpunkt für das ganze Quartier, mit Arbeitsplätzen für sozial Schwächere, mit kulturellen Veranstaltungen, welche ein breites Publikum ansprechen – und nicht zuletzt würde niemand mehr vor verschlossener Tür stehen, wenn er oder sie am Sonntagnachmittag bei einem Spaziergang über die grösste Grünfläche der Stadt St.Gallen noch einkehren will.

Worüber sich die meisten St.Gallerinnen und St.Galler weniger bewusst sind, sind die Konsequenzen beim Scheitern der Abstimmung: Leider glauben einige, dass bei einem Nein an der Urne der bisherige Pächter und sein Konzept erhalten bliebe. Dies ist schlichtweg falsch. Wie auch schon im «Saiten»-Blog zu lesen war, wurde der Vertrag zwischen der Stadt und dem bisherigen Pächter aufgelöst, wofür er als Abfindung einen fünfstelligen Betrag erhalten hat. Damit ist klar, dass die Stadt keinerlei Interesse daran hat, den Vertrag in irgendeiner Form zu verlängern. Sollte das Referendum – das paradoxerweise vom bisherigen Pächter lanciert wurde – Erfolg haben, wäre das Resultat also nicht, dass «alles beim Alten» bliebe, sondern nur, dass der Kastanienhof leer stünde, bis der Stadtrat entweder eine neue Vorlage zur Sanierung (die kaum billiger würde) ausgearbeitet oder einen privaten Käufer für das wundervolle Gebäude gefunden hätte. Und wie sehr gewissen privaten Eigentümern die Zukunft von denkmalgeschützten Liegenschaften am Herz liegt, das können wir am Beispiel der Villa Wiesental sehen.

Wer also möchte, dass ein ehrwürdiges Gebäude erhalten bleibt, und wer noch dazu mehr Leben auf der Kreuzbleiche will, der stimmt am 17. Juni Ja zur Sanierung des Kastanienhofs.

Etrit Hasler, 1977, Slampoet und Stadtparlamentarier, ist Mitglied des Ja-Komitees für den Kastanienhof.

MAAG & MINETTI
STADTGESCHICHTEN

Kettenreaktion

Minetti bleibt neben der Buchenhecke, die die ersten Meter des Hofwegs beschattet, stehen und kickt eine Colabüchse tiefer ins Gebüsch. Es ist Samstag, in wenigen Sekunden wird der Wind den Stundenschlag von der Hofkirche hierher tragen: dreizehn Uhr. Hinter der Hecke wird man die Scharniere einer Tür hören und unmittelbar danach ein bösartiges Knurren, das in ein aggressives Bellen umschlägt. Dem Bellen wird auf der rechten Strassenseite, ebenfalls hinter einer Buchenhecke, das gleichmässige Klicken einer Gartenschere folgen. Mitte Hofweg dann, auf Höhe der bonbonfarbenen Villa, der Empfang durch Alfredos Trinklied aus «La Traviata». Worauf sich aus einem Garten, dessen Gras kaum diesen Namen verdient, zuerst pfupfernd, dann auf hoher Frequenz jaulend Rasenmähergeheul über Alfredos Tenor und die Dächer erheben wird. Minetti kennt jedes Grundstück. Wird er, wie auch diesen Samstag, in den Hofweg einbiegen, kommt er sich als Marionette vor. Der Abschluss wird der älteren Dame am unteren Wegende gehören, wenn sie ihren Staubsauger in Betrieb nimmt, zuerst die Vortreppe saugt, danach die Sitzkissen und Fussmatten ihres Renault Safrane. Er wäre nicht erstaunt, würde sie mit ihrem Schlauchrüssel auch noch den Rosenbeeten links und rechts des Gartentors zu Leibe rücken. Entscheidend aber ist der Hund. Ihm, dieser Bestie, die er noch nie gesehen hat, kurzhaarig, kompakt, mit starkem Brustkorb, stellt er sie sich vor, gehört die Macht, die in dieser Strasse alles in Bewegung setzt. Da erreicht ihn der Stundenschlag von der Hofkirche. Wie erwartet bricht das Bellen los, und auch er setzt sich, wie vorgesehen, in Bewegung, setzt Schritt vor Schritt, könnte den Weg mit geschlossenen Augen gehen. Vorbei an der klickenden Gartenschere. An Alfredos Trinklied – «Laben wir uns aus Bechern der Freude an dem, / was die Schönheit zum Blühen bringt, / und die flüchtige Stunde / berausche sich im Genuss». Vorbei am heulenden Rasenmäher, am saugenden Rüsseltier mit Lockenwicklern. Erst in der Schneidergasse atmet er tief und sehnsüchtig durch. Dem Hofweg wieder für eine Woche entronnen, stösst er ein lautes, ihn selbst befremdendes Röhren aus, unsicher, ob es ihn mehr entsetzt oder erfreut.

Christoph Keller und Heinrich Kuhn

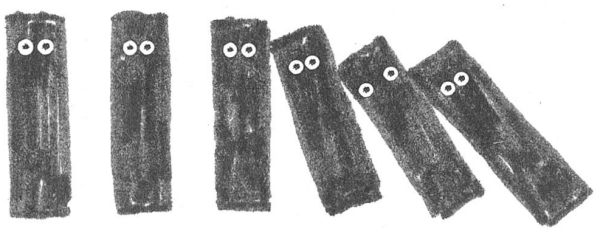

Illustration: Beni Bischof